modla

Acta Baltico-Slavica XVII, 1986
PL ISSN 0065-1044

Jürgen Udolph
Göttingen

ZUM PROBLEM DER AUF **mъd-l-* / **mьd-l-* UND **mod-l-* BERUHENDEN SLAWISCHEN APPELLATIVA UND NAMEN

An unserem Vorschlag, die ältesten Siedlungsgebiete der Slaven an den Nordhang der Karpaten zu verlegen[1], ist vielfach Kritik geübt worden. Einen schwachen Punkt stellt dabei nach Ansicht einiger Rezensenten die Auswahl der von mir behandelten Appelativa dar. Mit diesem Beitrag soll eine Reihe von Aufsätzen eröffnet werden, die von uns in der in Anmerkung 1 genannten Arbeit nicht behandelte Appellativa, zumeist Wasserwörter (im weitesten Sinne des Wortes), zum Thema hat. So vermißt S. Rospond[2] neben anderen slav. „*modl-*: pie. *mad-* 'mokry, ciec', łac. *madeo* (K. Moszyński słusznie wyodrębnił ten termin topograficzny w nazwach *Modlna*, *Modlin*)...". O. Kronsteiner bemerkt[3]: „Es fehlen so elementare Gewässernamen wie die aus... *mъdьl-*... gebildeten, die überall vorkommen und nachweislich auch sehr alt... sind". Wir wollen uns der Kritik stellen und die genannten Wurzeln unter Einbeziehung des Namenmaterials näher betrachten.

Im Slavischen weit verbreitet sind Reflexe eines urslav. Ansatzes **mъd-l-* bzw. **mьd-l-*, man vergleiche čech. *mdlý*, *omdlíti*, slvk. *mdlý*, *mdloba*, poln. *mdły*, *mdlić*[4], ukr. *mliju*, *mlity*[5], russ. *medlennyj* usw., skr. *mȁdal*, sloven. *medel*, aksl. *mъdlostь* '(geistige) Schwäche, Beschränktheit'[6], um nur das Wichtigste zu nennen. Urslav. Ansatz und die Etymologie

---

[1] J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach Urheimat der Slaven, Heidelberg 1979.

[2] Rocznik Slawistyczny 42 (1982), S. 67.

[3] Kratylos 25 (1980) [1981], S. 173.

[4] Vgl. auch poln. *mgleć*, *mgły* bei Z. Stieber, A Historical Phonology of the Polish Language, Heidelberg 1973, S. 15.

[5] Zu ukr. *mlost'* vgl. G. Y. Shevelov, A Historical Phonology of the Ukrainian Language, Heidelberg 1979, S. 721.

[6] L. Sadnik, R. Aitzetmüller, Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten, Heidelberg 1955, S. 58–59; Anders: Slovník jazyka staroslověnského, Bd. 2, Praha 1973, S. 251: *mъdlostь*, *mъdlъ*, *mъdlьnъ*, darunter befinden sich jedoch mit Sicherheit jüngere (altserbische) Formen.

sind nicht ganz sicher, die meisten etymologischen Wörterbücher (F. Miklosich 206, P. Skok II, 348, J. Holub-F. Kopečný 219, A. Brückner 327, M. Vasmer II, 111) verbinden die Sippe (Bedeutung meist „langsam, zögernd, fade, langweilig") mit aksl. *muditi* „zögern, verweilen"[7]. Die Zurückführung auf **mъdъl-* oder **mъdьl-*[8] wird durch alt- und neurussische Formen mit *-ъ-* bzw. *-e-* in der Wurzelsilbe (*mьdьlьnъ, mьdьliti, medlennyj*) erschwert, sicher ist nur, daß ein reduzierter Vokal anzusetzen ist. Versucht man nun, die hier erwähnte Wurzel im Namenbereich nachzuweisen, so empfiehlt es sich, mit beiden Möglichkeiten zu rechnen. Geht man davon aus, daß **mъd-l- / mьd-l-* ursprünglich etwa „langsam" bedeutete, kann man damit rechnen, daß es in slav. Gewässernamen erscheint, wie O. Kronsteiner glaubt, annehmen zu können.

Nimmt man diese Vermutung aber ernst, so gerät man bei der Suche nach geographischen Namen, denen die hier genannte Wurzel zugrunde liegen soll, bald in Verlegenheit: es läßt sich nämlich nicht ein Name beibringen, der mit Sicherheit auf slav. **mъd-l- / mьd-l-* beruht, an unsicheren seien genannt: *Modlona*, Flußname im ehem. Gouv. Novgorod[9] (untypische ostslav. Hebung, man vergleiche die oben genannten alt- und neurussischen Appellativa), *Mda*, *Mdica*, GNN (= Gewässernamen) nahe des Ilmensees (von M. Vasmer[10] herangezogen). Vergleicht man den Namen der *Msta*, in den die *Mda* mündet, so erscheint ein vorslav. Ansatz **Mŭd-* bzw. **Mŭd-(s)t-* und eine Verbindung mit griech. μύδος „Nässe, Fäulnis" usw. in Anbetracht dessen, daß 1.) das Gebiet um den Ilmensee mit Sicherheit vorslavische Gewässernamen aufweist, 2.) die im Ostslavischen sonst auftretende *-l-*Erweiterung in den Namen nicht vorliegt und 3.) im übrigen slavischen Sprachgebiet Namen zu **mъd-l- / mьd-l-* nicht nachweisbar sind, den Gegebenheiten besser zu entsprechen. Unklar ist auch der poln. ON (= Ortsname) *Mdzewo*[11], die GNN *Medla*, *Medlo* liegen weitab vom alten ostslav. Siedlungsgebiet im ehem. Gouv. Vjatka[12].

---

[7] Aksl. *mǫditi* enthält offenbar einen sekundär entstandenen Nasalvokal, s. W. Vondrák, Vergleichende slavische Grammatik, Bd. 1, 2. Auflage, Göttingen 1924, S. 152–153; M. Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 2, Heidelberg 1955, S. 168; vgl. auch W. Mayrhofer, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen, Bd. 2, Heidelberg 1966, S. 581; E. Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Heidelberg–Göttingen 1955, S. 420.

[8] W. Vondrák, op. cit., Bd. 1, S. 575.

[9] Wörterbuch der russischen Gewässernamen, Bd. 3, Berlin–Wiesbaden 1965, S. 291.

[10] Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, Bd. 2, Berlin–Wiesbaden 1971, S. 754; vgl. auch E. Schwarz, Sprache und Siedlung in Nordostbayern, Nürnberg 1960, S. 19 und J. Rozwadowski, Studia nad nazwami wód słowiańskich, Kraków 1948, S. 132–134.

[11] Vgl. K. Zierhoffer, Nazwy miejscowe północnego Mazowsza, Wrocław 1957, S. 255.

[12] Wörterbuch der russischen Gewässernamen, Bd. 3, S. 242; vgl. J. Udolph, Die Landnahme der Ostslaven im Lichte der Namenforschung [in:] Jahrbücher für

Der oben zitierten Ansicht von O. Kronsteiner kann nach Durchsicht des Namenmaterials nicht zugestimmt werden: slav. **mʒd-l- / mʒd-l-* tritt im onymischen Bereich nicht auf und kann daher für die Bestimmung der ältesten Wohnsitze der Slaven nicht herangezogen werden. Eine Überprüfung des Vorkommens von slav. **mud-* (vgl. aksl. *muditi* 'zögern, verweilen') im Namenbestand ergab ebenfalls ein negatives Ergebnis, zu **mǫd-* mit sekundärer Nasalierung wurde oben schon Stellung genommen. Als erstes Zwischenergebnis dürfen wir festhalten: weder **mʒd-l- / mʒd-l-* noch **mud- / mǫd-* haben in der slav. Toponymie Spuren hinterlassen.

Ganz anders verhält es sich jedoch mit einem Element, daß in zahlreichen geographischen Namen, vor allem des polnischen Sprachgebiets, erscheint, gemeint ist *Modl-* in Namen wie *Modla*, *Modlna*, *Modlnica* usw. Die Problematik dieser Namen ist schon verschiedentlich angesprochen worden, bislang wurde jedoch E. Eichlers Aufforderung[13] „Diese Namen würden eine zusammenhängende Betrachtung verdienen" noch nicht erfüllt. Bevor wir die Problematik dieser Sippe näher beleuchten, sollen jedoch die uns bekannt gewordenen Namen genannt und kartiert werden (vgl. Karte 1).

In die Karte wurden folgende Namen aufgenommen: *Modła*, zahlreiche Gewässer-, Orts- und Flurnamen in Polen, so z.B. *Modła Duża*, *Modła Mała*, Teiche bei Mieszków, 1506–46 *pratum penes Modla*, *Modła*, Teich (1615–21 *łąka którą modłą zową*) und verschwundener ON bei Sarnowa, *Modła*, 1617 *las Modla*, bei Kamionna; Feld *Pod modłą* bei Rakoniewice, ON *Modła*, dt. *Model*, *Modlau*, *Muddel*, GN *Modła*, dt. *Muddel See*, 1523 *Muddell*, Seename *Modla*, dt. *Modlasee*, *Modla*, *Modelkasee*[14]. Der GN *Modla* im Weichselgebiet[15] ist hier (trotz der Schreibung mit *-l-*, Druckfehler?) ebenfalls einzuordnen. Außerhalb Polens finden sich noch: *Modla*,

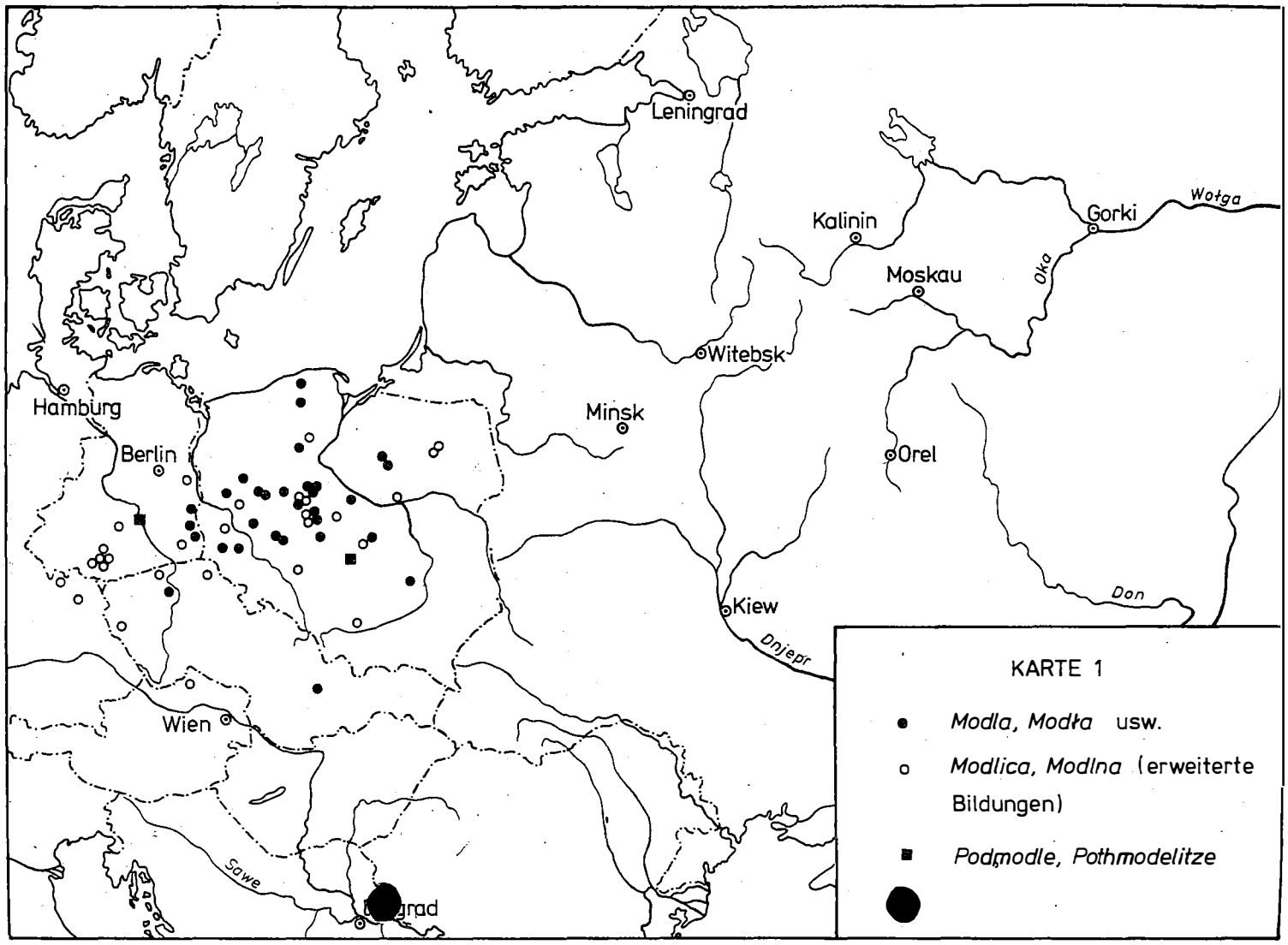
---

Geschichte Osteuropas 29 (1981), S. 321–336, zum ON *Medlánky* in Südmähren vgl. H. Sánka, Pomístní názvy brněnského okolí, Rozpravy ČAV, Řada spol. véd, r. 70, Heft 16, Praha 1960, S. 34.

[13] Onomastica 16 (1971), S. 284.

[14] S. Kozierowski, Badania nazw topograficznych na obszarze dawniej zach. i środk. Wielkopolski, Bd. 2, Poznań 1922, S. 42; ders., Badania... wschodn. Wielkopolski, Bd. 2, S. 362; ders., Badania... poznańskiej, Bd. 1, S. 477; ders. Badania ...starej Wielkopolski, S. 70; Słownik geograficzny, Bd. 6, S. 565, 570 und Bd. 12, S. 210, sowie Bd. 15, Teil 2, S. 345; Wielkopolskie nazwy polne..., Poznań 1901, S. 26, 59; W. Pasterniak, Rocznik Lubuski 1 (1959), S. 92; J. Rieger, E. Wolnicz-Pawłowska, Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty, Wrocław usw. 1975, S. 92; K. Zierhoffer, op. cit., S. 267; S. Rospond, Słownik nazw geograficznych Polski zachodniej i północnej, Wrocław–Warszawa 1951, S. 196; F. Lorentz, Slawische Namen Hinterpommerns (Pomorze Zachodnie), bearb. v. F. Hinze, Berlin 1964, S. 76; J. Duma, E. Rzetelska-Feleszko [in:] Lětopis institutu za serbski ludospyt, Rjad A 21 (1974), S. 75; O. Goerke, [in:] Zeitschrift des Westpreußischen Geschichts-Vereins 57 (1917), S. 107.

[15] Hydronimia Wisły, Wroclaw usw. 1965, S. 123.


Leningrad
Kalinin
Gorki
Wołga
Moskau
Oka
Witebsk
Minsk
Orel
Hamburg
Berlin
Kiew
Don
Dnjepr
Wien
Sawe
KARTE 1
Modla, Modła usw.
Modlica, Modlna (erweiterte Bildungen)
Podmodle, Pothmodelitze

ON am Fluß *Modla* in Böhmen, dt. *Modl* (*Bach*)[16], *Madlow*, Stadtteil von Cottbus, sorb. *Modlej*, 1346/1495 *Madela*, zum GN *Modla*, Nebenfluß der Spree[17].

Weiterhin wurden kartiert: *Modle*, FlN (= Flurname) bei Krynhelecy[18], *Modlo*, Flurname in Polen[19], *Modly*, ON im ehem. Komitat Turiec, 1255 *Modly*, 1263 *Molley*, 1351 *Modle*. I. Kniezsa, der den Namen erwähnt[20], äußerte in diesem Zusammenhang:" ...der mit seinem *dl* einen klaren Gegensatz der südslowak. Namen mit *l* darstellt. Aus der Bedeutung des Namens zu schließen, scheint er sehr alt zu sein, noch aus der heidnischen Zeit, also vor der Kolonisationszeit zu stammen (*modla* 'Götzenbild')". Wenn dieser Name zu den von uns schon genannten gehören sollte, ist zu fragen, ob die Lautfolge *-dl-* in *Modla* usw. ursprünglich ist (und damit die westslavische Entwicklung aufzeigt) oder ob von **Modъl-* bzw. **Modьl-* auszugehen ist. So lange man allerdings der Ansicht war, daß zwischen den westslavischen *Modl-* Namen und slav. **mъd-l- / mьd-l-* 'langsam, schwach, fad' ein Zusammenhang bestehe, schien die Frage nach der Grundform der *Modl*-Namen entschieden, man ging von **Modъl-* aus[21]. Erschwert wird die Problematik, auf die wir nach Zusammenstellung der Namen nochmals zurückkommen werden, noch dadurch, daß nicht ausgeschlossen ist, einen Teil der westslav. *Modl*-Namen zu *modliti* (*sę*), *modla* 'flehen, beten, Götze, Götzenbild' zu stellen. Eine saubere Trennung ist nicht immer möglich.

Nicht sicher lokalisierbare Namen wie poln. *Modły*, 1403 *de Modli*[22] wurden nicht in die Karte aufgenommen, dagegen jedoch der von K. Gander[23] zu slav. *močydlo* gestellte FlN *Moddel* im Kreis Guben.

---

[16] A. Profous, Místní jména v Čechách, Bd. 3, Praha 1951, S. 118–119; Hlavní pomístní názvy kraje ústeckého, Praha 1957, S. 70, A. Sedláček, Snůška starých jmen..., Praha 1920, S. 107.

[17] E. Eichler, Die Ortsnamen der Niederlausitz, Bautzen 1975, S. 76; C. G. Schwela, Die Flurnamen des Kreises Cottbus, Berlin 1958, S. 377; F. Redlich, Beiträge zur Siedlungsgeschichte uud Namenkunde der Niederlausitz, Habil. Schrift Leipzig 1967, T. 1, S. 158, verfehlt ders., ebda., S. 179 bei dem Vergleich des GN *Modla*: „Die semantische Beziehung zu der *Mottlau* (bei Gdańsk/Danzig) und zur *Moldau* (*Moldova*) sind eindeutig".

[18] E. Muka, Časopis Maćicy Serbskeje 38 (1885), S. 100. M. Rostok, ebda. 40 (1887), S. 45.

[19] S. Kozierowski, Badania... poznańskiej, Bd. 1, S. 477, ders., Badania... gnieźnieńskiej, S. 181; Wielkopolskie nazwy polne, S. 84; J. Rieger, E. Wolnicz-Pawłowska, op. cit., S. 93.

[20] Études Slaves et Roumaines 1 (1948), S. 145–146, vgl. auch E. Úrhegyi, Turóc megye helynevei, Budapest 1939, S. 19–20.

[21] A. Profous, op. cit., Bd. 3, S. 119; E. Eichler, E. Lea, H. Walther, Die Ortsnamen des Kreises Leipzig, Deutsch-slawische Forschungen..., Nr 8, Halle 1960, S. 62–63 u.a.m.

[22] S. Kozierowski, Badania... zach. i środk. Wielkopolski, Bd. 2, S. 43.

[23] Niederlausitzer Mitteilungen 11 (1910), S. 249.

Mit einem gesonderten Symbol versehen wurden Namen, die offenbar mit toponymischen Suffixen erweitert gebildet sind. Ein Formans *-ьn- enthalten: *Modlna*, ONN und FlNN in Polen[24], z. T. wird dabei die Lautfolge *-dln-* assimiliert zu *-ln-* (1517 *przy ...Molną rzekący*) oder umgestaltet zu *-gln-*, z. B. 1426 *Moglno* im Namen der poln. Stadt *Modlin*[25]. Mit einem Element *-in-* sind gebildet: *Modlin*, ONN in Polen[26], während der Flurname *Modlišča* im Kreis Bautzen[27] das Örtlichkeitssuffix *-išč-* enthält. Häufiger sind Namen mit *-ica*: *Modlica*, mehrere ONN in Polen[28], evtl. auch in *Modlín*, ON in Böhmen, 1379 *Modlice* usw.[29] und *Modlice*, ebenfalls ON in Böhmen[30], sowie im 1532—36 erwähnten Waldnamen *Modlicze* bei Tarnów[31], dem *Mödelitschbach*, GN im Saalegebiet, auch *Modelitsch*, bzw. FlN *Modelitzsch*[32], dem ON *Mödlitz* bei Coburg, 1340 *Moltiche*, 1382 *Mödelitz* usw.[33], weiterhin im ON *Alt Madlitz*, 1421 *das halbe dorff zur modlicz*, 1461 *bey der modelicz*[34] und schließlich im FlN

[24] Słownik geograficzny, Bd. 6, S. 568; H. Borek, Zachodniosłowiańskie nazwy toponimiczne z formantem *-ьn-*, Wrocław 1968, S. 145; S. Kozierowski, Badania... poznańskiej, Bd. 2, S. 677, S. und S. M. Zajączkowski, Materiały do słownika geograficzno-historycznego dawnych ziem łęczyckiej i sieradzkiej do 1400 roku, Bd. 1, Łódź 1966, S. 207.

[25] K. Zierhoffer, op. cit., S. 267; H. Borek, op. cit., S. 145, vgl. auch V. A. Nikonov, Kratkij toponimičeskij slovar', Moskva 1966, S. 271. Zu dem von H. Borek herangezogenen ukrain. ON *Molne* vgl. ukrain. *mol'nycja* „Ort, der vom Regen ausgewaschen ist u.ä.", während der GN *Möll* in Kärnten in einen anderen Zusammenhang gehört, s. A. Greule, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein, Heidelberg 1973, S. 206.

[26] S. Kozierowski, Badania... poznańskiej, Bd. 1, S. 447, Słownik geograficzny, Bd. 6, S. 568f.

[27] A. Muka, Časopis Maćicy Serbskeje 39 (1886), S. 117; M. Rostok, op. cit., S. 31; G. Alexander, Die sorbischen Flurnamen des Kreises Bautzen (westlich der Spree), Phil. Diss. Leipzig 1965, T. 1, S. 176.

[28] Słownik geograficzny, Bd. 6, S. 567; S. Rospond, op. cit., S. 196 (wohl Neubildung).

[29] A. Profous, op. cit., Bd. 3, S. 120.

[30] ebda.

[31] S. Kozierowski, Badania... poznańskiej, Bd. 1, S. 477.

[32] E. Eichler bei E. Ulbricht, Das Flußgebiet der Thüringischen Saale (= Deutsch-slawische Forschungen..., Nr. 2), Halle 1957, S. 110; B. Behr, Obere ländische Flurnamen (Flurnamen des Landkreises Schleiz), Zeulenroda 1940, S. 44; E. Eichler, J. Leipoldt, [in:] Jahrbuch des Museums Hohenleuben—Reichenfels 11 (1963), S. 53.

[33] H. Graßmuck, Die Ortsnamen des Landkreises Coburg (einschließlich Stadtkreis Coburg und kreisfreie Stadt Neustadt), Phil. Diss. Erlangen 1955, S. 46; nach E. Schwarz, op. cit., S. 295 gehört dieser Name zusammen mit seinen čechischen Verwandten *Modlice, Modlíkov, Modlín* zu entsprechenden Personennamen, nach S. Rospond, „Onomastica Slavogermanica" 2 (1966), S. 72 liegt altes **Modlici* zugrunde.

[34] G. Schlimpert, Onomastica Slavogermanica 7 (1973), S. 133; E. Mucke, [in:] Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark 22 (1908), S. 97; R. Traut-

Modlitz bei Neudorf / Naila.[35] Während der čech. ON *Modlenice* zu einem Personennamen gehören dürfte[36] (und nicht kartiert wurde), enthalten die poln. ONN *Modlnica* wohl ein toponymisches Suffix **ьn-ica*[37]. Ein Element **-ov-ic-* enthalten: *Moderwitz*, ON im östlichen Orlagau, 1120 *Modhelwice*, 1136 *Modelwitz*, 1145 *Modelwice*[38], *Modelwitz*, ON im Kr. Altenburg und FlN an der Mulde sowie ON bei Schkeuditz[39] und FlN bzw. GN im Kr. Delitzsch[40]. Das Suffix *-any* schließlich enthält der ON *Modlany*, dt. *Modlan*, *Modlan Bach* in Böhmen[41], wobei nicht sicher ist, ob der Ortsname auf dem Gewässernamen beruht, unsicher ist auch die Funktion des Suffixes *-ov-* im ON *Modłowa*[42].

Der Vollständigkeit halber sollen auch noch weitere, entweder zu Personennamen gehörende oder aus anderen Gründen unsichere Namen genannt werden, die nicht kartiert wurden: *Modelu*, ON in Rumänien, *Modlejovice*, *Modletice* u.ä., ONN in Böhmen und in Mähren, *Modlikov*, *Modlikowice*, ONN in Polen und der ČSSR, *Modlinowo*, ON in Polen, *Modelbach*, GN in Österreich, *Modlnig*, Hausname in Oberlienz / Österreich[43].

---

mann, Die Elb- und Ostseeslavischen Namen, Bd. 2, Berlin 1949, S. 111. Kaum richtig A. Buttmann, Die deutschen Ortsnamen..., Berlin 1856, S. 132: aus *modlisch* „Gebet".

[35] K. Arneth, E. Eichler [in:] Jahrbuch für fränkische Landesforschung 26 (1966), S. 191.

[36] A. Profous, op. cit., Bd. 3, S. 119; M. Klimesch, [in:] Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen 50 (1912), S. 71.

[37] Słownik geograficzny, Bd. 6, S. 568f.; K. Rymut, Nazwy miejscowe północnej części dawnego województwa krakowskiego, Wroclaw usw. 1976, S. 106. Fern bleibt der Bergname *Modlnica*, dt. *Kapellenberg* in den Ostsudeten, der S. Rospond, op. cit., S. 196 entnommen ist.

[38] R. Hermann, Die Ortsnamen im östlichen Orlagau, [in:] Unsere Heimat, Beilage zu „Neustädter Kreisbote" 10 (1934), S. 3.

[39] E. Eichler u.a. (wie Anm. 21), S. 62–63; S. Körner, Die patronymischen Ortsnamen im Altsorbischen (= Deutsch-slawische Forschungen..., Nr 31), Berlin 1972, S. 108; L. Fahlbusch, Die slavischen Ortsnamen des Altenburger Ostkreises, Phil. Diss. FU Berlin 1952, S. 84.

[40] E. Ulbricht, op. cit., S. 110; E. Eichler, Flurnamen des Delitzscher Landes, Delitzsch 1965, S. 28.

[41] Zur Diskussion dieses Namens s. A. Profous, op. cit., Bd. 3, S. 119 und S. Rospond, Onomastica Slavogermanica 6 (1970), S. 19.

[42] Słownik geograficzny, Bd. 6, S. 570; S. Kozierowski, Badania zach. i środk. Wielkopolski, Bd. 2, S. 43; ders., Badania... starej Wielkopolski, S. 70; ders., Badania... poznańskiej, Bd. 2, S. 677; ders., Badania ... gnieźnieńskiej, S. 181; F. Nieckula, Nazwy miejscowe z sufiksami *-ov-*, *-in-* na obszarze Wielkopolski i Małopolski, Wroclaw 1971, S. 135.

[43] Rumania. Official Standard Names..., Washington, D.C. 1960, S. 252; L. Hosák, R. Šrámek, Místní jména na Moravě a ve Slezsku, Bd. 2, Praha 1980, S. 88–89; A. Profous, op. cit., Bd. 3, S. 119; Słownik geograficzny, Bd. 15, T. 2, S. 345; K. Schiffmann, Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich, Bd. 2, Linz 1935, S. 182; A. Unterforcher, Slavische Namenreste aus dem Osten

Mit einem eigenen Symbol wurden auf der Karte einige wenige, aber für die Beurteilung der Problematik wichtige Namen versehen: *Podmodle*, offenbar FlN im pow. Piotrków[44], eine heute verschwundene Ortsbezeichnung von 1142: *villa trans Albiam sita Pothmodelitze*[45], sowie der poln. ON *Niemodlin*, dt. *Falkenberg*, 1128 *Nemodlim*, 1260 *Nemodlim*, der allerdings auch zu einem Personennamen gestellt wird[46]. Für toponymische Namengebung scheint allerdings die von K. Moszyński[47] aufgegriffene Beschreibung der Lage der Siedlung im Słownik geograficzny zu sprechen, wonach der Ort „na pochyłości wzgórza otoczonego zewsząd przez torfiaste łąki" liegt und somit eine ursprüngliche Bedeutung „feuchte Stelle, feuchter Ort" für slav. **mod-l-* wahrscheinlich gemacht werden könnte.

Die hier zusammengestellten slavischen Ortsnamen würden somit einen urslav. Ansatz **mod-l-* oder **modl-* fortsetzen, sie stellten eine *-l-*-Erweiterung zu einer Wurzel **mod-* dar, die lautlich und semantisch einwandfreie Parallelen im außerslavischen Bereich, vgl. lat. *madeō*, *-ēre* 'naß sein, triefen', altind. *mádati*, *mádate* 'wallen, sprudeln', griech. μαδαώ 'zerfließe, löse mich auf' usw.[48], besitzen würde. Allerdings fehlt bis heute der Nachweis eines slavischen Appellativum, das in diese Richtung weisen würde. Nicht nur aus diesem Grund ist die Verbindung der westslavischen Ortsnamen mit den außerslavischen Parallelen etwas unsicher, man vergleiche hierzu die skeptische Bemerkung T. Witkowskis[49]: „... (die) Erklärung aus einer im Slawischen nicht bezeugten Wurzel **mod-* 'naß, feucht sein usw.' vermag allerdings auch nicht zu überzeugen".

Aus der Verbreitung der ca. 70 Namen wird deutlich, daß das zugrundeliegende Element in einem weiten Bereich des Westslavischen

---

des Pusterthales, Schulprogramm Leitmeritz 1888, S. 16. Kartiert wurde jedoch der ON *Modlisch* bei Allensteig/Niederösterreich, 1150 *Modlisse* usw., s. E. Eichler, Festschrift Finsterwalder, Innsbruck 1961, S. 127.

[44] S. Kozierowski, Badania ... wschodn. Wielkopolski, Bd. 2, S. 29.

[45] R. Trautmann, op. cit., Bd. 2, S. 111; H. B. Wieber, Die Ortsnamen des Kreises Torgau, Phil. Diss. Leipzig 1968, S. 79; E. Eichler, [in:] Materialien zum Slawischen Onomastischen Atlas, Berlin 1964, S. 27 erwägt einen Ansatz **Podmodlic-*

[46] Vgl. H. Borek, Opolszczyzna w świetle nazw miejscowych, Opole 1972, S. 92; K. Moszyński, Pierwotny zasięg języka prasłowiańskiego, Wrocław–Kraków 1957, S. 267; ders., [in:] Onomastica 5 (1959), S. 5f.; S. Rospond, Rozprawy Komisji Językowej Wrocł. Tow. Nauk. 1 (1959), S. 53–54, 3 (1961), S. 19; F. Nieckula, ebda, 5 (1965), S. 124.

[47] a.a.O.

[48] J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Bern–München 1959, S. 694–5.

[49] Zeitschrift für Slawistik 15 (1970), S. 380. Fern bleibt auch poln. *modlin* „część suszarni, w której pomieszczane są rury leżące lub też kaloryfery stojące" (Słownik warszawski, Bd. 2, S. 1027), wenn man dazu vergleicht dt. *Model* „Backform, Hohlform", *Modelholz* „in den Eisenhütten das Holz, worin die Stange bei dem großen Durchschnitt einer Röhre, welche gegossen werden soll, steckt" (Grimm, Dt. Wörterbuch, Bd. 6, S. 2439).

zur Namengebung verwendet wurde. Der Schwerpunkt liegt eindeutig im westlichen Mittelpolen; östlich der Weichsel und westlich der Elbe läßt die Produktivität rasch nach. Der von I. Kniezsa beigebrachte ON in der Slovakei liegt sehr isoliert. Wie schon oben angeschnitten wurde, ist die Zugehörigkeit der kartierten Namen zu einem toponymischen Element **mod(-)l-* keineswegs immer sicher, bei einigen werden Personennamen zugrunde liegen, bei anderen westslav. *modla* 'Götze, Götzenbild'. Im Hinblick auf ein anderes Problem ergeben die Namen und ihre Verbreitung jedoch eine sichere Auskunft: wenn bislang bei der Erörterung der auf *mod(-)l-* beruhenden Namen eine lautliche Entwicklung von **mьd-l- > *mod-l-* angenommen wurde[50], die ihre Stütze in slav. **mьd-l- / mъd-l-* 'langsam usw.' zu finden glaubte, so ist diese Auffassung zu revidieren. Einerseits hatten wir schon gesehen, daß zur Sippe um aksl. *mъdlostь* Namen nicht gestellt werden können, zum anderen sind die *Modl-*Namen auf einem so großen Gebiet und darüberhinaus so zahlreich vertreten, daß für sie kaum eine lautliche Entwicklung angenommen werden kann, die in allen Namen in gleicher Weise vollzogen worden sein soll. Wir werden daher als weiteres Zwischenergebnis festhalten können: die eine Lautfolge *modl-* enthaltenden bzw. darauf zurückführbaren geographischen Namen des westslavischen Sprachgebiets enthalten ursprüngliches **-o-* in der Wurzelsilbe und haben mit russ. *medlennyj* nichts zu tun. Sie bedürfen einer anderen Erklärung.

Die Zusammenstellung der Namen enthält einige, die unser zu behandelndes Element *modl-* mit dem Präfix bzw. der Präposition *pod* „unter" verbinden: *Pod modlą*, *Podmodle*, 1142 *Pothmodelitze*. Diese Namen können zur Lösung des Problems entscheidend beitragen, da sie genaue Parallelen im appellativischen Bereich wie auch im Namenbestand des Südslavischen besitzen. Es empfiehlt sich jedoch zunächst, auf die lautliche Problematik von *modl-* einzugehen. Gute Dienste leistet dabei die Untersuchung der in slav. *mo(d)liti* 'beten, bitten' ebenfalls umstrittenen Lautentwicklung.

Während einerseits angenommen wird, daß slav. *mo(d)la*, *mo(d)liti* 'Gebet, bitten, beten' eine einfache Metathese durchgemacht hat[51] (die Verwandtschaft mit lit. *maldà*, *maldýti* 'Bitte, fortgesetzt bitten' und weiteren Entsprechungen ist nicht umstritten), die „sich viell. durch Tabu bei einem religiösen Ausdruck" erklären läßt[52] oder unternommen wurde, „um es von einem anderen **molditi* (ev. **malditi*), das 'verjüngen'

[50] So u.a. von A. Profous, op. cit., Bd. 3, S. 119; F. Liewehr, Zeitschrift für slavische Philologie 11 (1934), S. 377–378; E. Eichler bei E. Ulbricht, op. cit., S. 110; ders. u.a. (wie Anm. 21), S. 62.

[51] F. Miklosich, Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen, Wien 1886, S. 199; F. Solmsen, Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung..., 37 (1903), S. 594; W. Vondrák, op. cit., Bd. 1, S. 400 u.a.m.

[52] M. Vasmer, Russ. etym. Wörterbuch, Bd. 2, S. 149.

hieß, zu scheiden"[53], wies E. Berneker mit Recht darauf hin[54], daß die unterbliebene und zu erwartende Liquidametathese nicht eingetreten ist und die „Einzigkeit eines solchen Vorgangs" (d.h. **molda* > **modla*) „schwer anzunehmen" ist. Nach Bernekers Ansicht ist eher von altem **mold-la* „mit dissimilatorischem Schwund des ersten *l*" auszugehen[55]. Lassen wir die Diskussion über diese Problematik zunächst auf sich beruhen, wir werden jedoch noch sehen, daß der Bernekersche Ansatz eine Parallele besitzt.

Es empfiehlt sich nämlich, für die hier in Rede stehenden westslavischen Orts- und Gewässernamen ebenfalls von einem ursprünglichen **mold-l-* auszugehen. Ein derartiger Ansatz bringt eine Reihe von Vorteilen mit sich:

1) Als Stamm läßt sich **mold-* herauslösen. Diese Vokalstufe hat **meld-* oder **meldh-* neben sich (eine Entscheidung läßt sich vom Slavischen allein bekanntlich nicht treffen), worauf eine Reihe von außerslavischen Appellativen beruht, man vergleiche z.B. altind. *márdati*, *mṛdnāti* 'zerdrückt, reibt, reibt auf', griech. ἁμαλδύνω 'schwäche, zerstöre', angelsächs. *meltan* 'sich auflösen, zerfließen, schmelzen" bzw. got. *mulda* usw. 'Staub, Erde'[56], als ursprüngliche Bedeutung gibt J. Pokorny 'zermalmen, schlagen, mahlen, zerrieben, aufgerieben, schwach, Mehl' für die unerweiterte Wurzel **mel-* und ihre zahlreichen Erweiterungen an.

2) Semantisch bietet sich eine Wurzel mit dem genannten Bedeutungsspektrum zur Namengebung ohne weiteres an. Wir werden unten sehen können, daß ein slavisches Appellativum **pod-modl-* hierzu ausgezeichnet paßt.

3) Die Wurzel **mel-* ist im slavischen Wortschatz gut vertreten, wie ein Blick in die etymologischen Wörterbücher zeigt. Genannt sei hier nur das Wort für den Hammer, urslav. **mel-to*.

4) Das zweite *-l-* in **moldl-* kann ohne Schwierigkeiten als sogenanntes *-l*-Partizip verstanden werden. In diesem Zusammenhang sind einige Bemerkungen W. Vondráks[57] sehr wichtig: „Bei der Erklärung dieser Funktion ist zu bedenken, daß *lo*-Bildungen in adjektivischer Funktion häufig den durch den Verbalbegriff hervorgebrachten Zustand bezeichnen... Im P.[olnischen] kommt meist die *a*-Form vor... Es handelt sich hier zumeist um einzelsprachliche Neubildungen, aber einzelnes, das nicht mehr erhalten ist, konnte alt sein".

5) Aus den genannten Punkten ergibt sich, daß wir für die westsla-

---

[53] W. Vondrák, op. cit., Bd. 1, S. 400.

[54] E. Berneker, op. cit., Bd. 2, S. 65.

[55] Ebda., übernommen von J. Pokorny, op. cit., Bd. 1, S. 722 und anderen.

[56] A. Walde, J. Pokorny, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen, Bd. 2, S. 288–289; J. Pokorny, op. cit., Bd. 1, S. 716–719.

[57] Op. cit., Bd. 1, S. 567.

vischen *Modl*-Namen von altem **Moldl-* ausgehen können, einer *-l*-Bildung zu einem Stamm **mold-* 'zerreiben, zerstören, zermalmen', eine Ortsbezeichnung *Modła* dürfte daher ursprünglich '(vom Wasser oder anderen Naturkräften) abgerissene, zerstörte Stelle' oder dergleichen bedeutet haben.

Diese Bemerkungen mögen vielleicht noch als zu hypothetisch angesehen werden. Als Stütze für die Annahme einer lautlichen Entwicklung **moldl-* > **modl-* lassen sich jedoch noch weitere Argumente anführen.

Einerseits läßt sich an einem anderen polnischen Wort zeigen, daß das Slavische eine Abneigung gegen die Lautfolge *-ldl-* hatte. Gemeint ist poln. *żądło* 'Stachel', daß übereinstimmend mit lit. *gélti* 'stechen' verbunden wird und eigentlich **żąldło* oder **żęldło* lauten müßte. Aus einem ursprünglichen **geldło* wurde jedoch durch Dissimilation **gendło*, d.h. die Lautfolge *-ldl-* unterlag einer Veränderung[58], eben dieses liegt m.E. auch in **modl-* aus **moldl-* vor.

Zum anderen werden nun die schon angesprochenen Namen mit dem Präfix *pod-* (*Podmodle*, *Pothmodelitze*) wichtig. Diese Namen besitzen nämlich genaue Entsprechungen (mit nichtwestslavischer Entwicklung **-dl-* > *-l-*) im Wort- und Namenmaterial vor allem des südslavischen Bereichs und sind z.T. von E. Berneker[59] schon genannt worden. Aus dem appellativischen Material sei erwähnt: bulg. *podmol* 'Klippe, Loch unter dem Ufer oder einem Felsen, Vertiefung am Flußufer', sloven. *pódmól* 'Uferbruch', *podmolina* 'Tunnel'[60]. Das Čechische besitzt entsprechende Bildungen, allerdings ohne *-dl-*: *podmol* 'vom Wasser unterspülter Ort; Schlamm', ähnlich in der Bedeutung auch slovak. *podmol'*, *podmol'a*[61]. Zur Bedeutung verweist E. Berneker auf sloven. *voda melje breg* 'das Wasser schwemmt das Ufer ab', *breg se melje* 'das Ufer wird unterspült'. Die Erklärung für das Fehlen von *-dl-* in den čechischen Appellativen wird darin liegen, daß hier entweder von vorneherein eine Bildung mit dem heute noch produktiven *melu*, *mlíti / mléti*, *mílati* 'malen usw.' anzusetzen ist, oder aber sekundär Einfluß der letzteren Sippe, die eine unproduktiv werdende verdrängt hat, anzunehmen ist. Die hier geäußerten Zweifel an der ursprünglichen Lautung der čechischen Belege beeinflussen jedoch die Frage der *Modl*-Namen kaum. Letztere sind existent und weisen *-dl-* auf, darunter auch die schon mehrfach genannten *Podmodle* und der an der Elbe gelegene (1142 *villa trans Albiam sita*) ON *Pothmodelitze*. Entsprechende Ortsnamen finden sich im süd- und west-

[58] S. P. Arumaa, Urslavische Grammatik, Bd. 2, Heidelberg 1976, S. 115.

[59] Op. cit., Bd. 2, S. 72 und 74.

[60] Ebda., S. 74; N. P. Kovačev, Toponimijata na Trojansko, Sofija 1969, S. 194; J. Zaimov, Mestnite imena v Pirdopsko, Sofija 1959, S. 39.

[61] E. Berneker, a.a.O., Bd. 2, S. 74; R. N. Mal'ko, Geografičeskaja terminologija češskogo i slovackogo jazykov, Minsk 1974, S. 48.

slavischen Bereich, man vergleiche *Podmola*, *Podmolůt*, *Zelenkov podmol*, *Podmol* in Bulgarien[62], *Podmol*, *Podmole*, *Podmolnik* in Jugoslavien[63] und die Diskussion um den mährischen Ortsnamen *Podmoli*[64]. Sollte man dennoch der Meinung sein, daß südslavisches *podmol* und westslavisches *podmodl* nichts miteinander zu tun hat, d.h. die südslavischen Appellativa und Namen nie **-dl-* besessen haben, sondern eine Bildung mit einer Form von **mel'ǫ*, *melti* 'mahlen, zerreiben usw.', so ergibt dieses dennoch für den westslavischen Ortsnamen *Pothmodelitze* (an der Elbe gelegen) m.E. eine wichtige semantische Parallele, die noch durch ein ukrainisches Appellativum (*pidmyla* 'Schlamm, Morast', zu *pod* + *myti* 'waschen'[65]) gestützt werden kann. Es ist daher m.E., zusammenfassend gesagt, nicht allzu gewagt, in den westslavischen Ortsnamen *Podmodle* usw. im zweiten Teil ein ursprünglich verbales Element zu sehen, daß semantisch einem Ansatz 'waschen, spülen, mahlen, zerreiben' nahesteht. Damit wäre dann aber auch der Weg frei, die nicht suffigierten *Modl*-Namen hier mit einzubeziehen.

Wir sind am Ende unserer Überlegungen und wollen die wichtigsten Punkte nochmals kurz zusammenfassen:

1) Slav. **məd-l- / mьd-l-* 'müde, schwach usw.' ist im Namenbereich unbekannt.

2) Die Gewässernamen *Mda* und *Nemda* sind aus diesem Grunde anders zu erklären (gegen M. Vasmer).

3) Auch **mud- / mǫd-* ist in slavischen Namen nicht nachweisbar.

4) Die slavischen *Modl*-Namen gehören nicht zu lat. *madeo* usw., sondern gehen auf **mold-l-*, eine Bildung mit *-l*-Partizip zur Wurzel **mel- / mol-* + *-d(h)*-Erweiterung in der Bedeutung 'mahlen, zerreiben usw.', zurück.

5) Bei den slavischen *Modl*-Namen ist nicht immer entscheidbar, ob diese auf die eben genannte Wurzel bzw. deren Erweiterung zurückgehen oder zu *modliti*, *modla* 'bitten, beten, Götze, Götzenbild', gehören.

6) Den ON *Niemodlin*, dt. *Falkenberg*, sollte man besser (man beachte die ältesten Belege mit auslautendem *-m*) mit S. Rospond und gegen K. Moszyński zu einem Personennamen stellen.

7) Eine *-l*-Bildung in adjektivischer Funktion, wie sie in *modl-* < **moldl-* m.E. vorliegt, ist verdächtig, jüngerer d.h. nichturslavischer Herkunft zu sein (vgl. oben W. Vondrák mit Anm. 57). Damit wird die Annahme,

---

[62] J. Zaimov, op. cit., S. 233; N. P. Kovačev, op. cit., S. 194; Spisŭk na naselenite mesta v Bulgarija, Sofija 1911, S. 80.

[63] Imenik mesta u Jugoslaviji, Beograd 1973, S. 308, vgl. auch F. Bezlaj, Slovenska vodna imena, Bd. 2, Ljubljana 1961, S. 31.

[64] L. Hosák, R. Šrámek, op. cit., Bd. 2, S. 263–4. Sie erwähnen F. J. Beraneks Deutung: „vom Wasser der Thaya unterspülte Stelle".

[65] M. Jurkowski, Ukraińska terminologia hydrograficzna, Wrocław usw. 1971, S. 166.

die *Modl*-Namen könnten Hinweise auf die ältesten Siedlungsgebiete der Slaven geben, zumindest erschüttert, wahrscheinlich, sogar widerlegt.

Mit diesen Bemerkungen wollen wir diesen Beitrag schließen. Es sind allerdings noch einige Fragen, die im Rahmen dieses Aufsatzes nicht behandelt werden konnten, offen. Als wichtigste Aufgabe, die noch zu leisten wäre, möchte ich nennen: erforderlich ist eine Zusammenstellung möglichst aller slavischen Appellativa und Namen, die mit **mel- / mol-* 'reiben, mahlen usw.' in Verbindung stehen. In diesem Zusammenhang werden dann die westslavischen *Modl*-Namen erneut herangezogen werden müssen.